

Golden Fate

Sequel zu 'Deepest Gold'

Von Bettyna

Kapitel 28: For their future

Für einen normalen Einkaufsbummel war Seika viel zu lange weg gewesen. Das wusste sie, und das wusste auch ihr Mann. Itachi stand am Fenster, welches zum Hof hinaus zeigte und wartete auf ihre Rückkehr. Normal hätte jeder Ehemann gedacht, dass seine Frau jemanden in der Stadt getroffen hätte, mit dem sie die Zeit beim Reden vergessen hatte, oder dass sie sich einfach nicht von den vielen Läden hätte losreißen können. Doch 'normal' war es nicht, nicht bei Seika, die weder jemanden hatte, mit dem sie sich ausgiebig unterhalten würde, noch würde sie einem Kaufrausch erliegen, denn so etwas tat Seika nicht. So gut kannte Itachi seine Frau ja. Und genau deswegen war er leicht beunruhigt. Zum Glück war Kisame mit Tokui zum Shurikentraining gegangen, noch nachdem der Schwarzhaarige mit seinem Sohn ein paar Übungen gemacht hatte. Er wollte den Jungen auf keinen Fall beunruhigen. Auch Kisame wäre da keine große Hilfe gewesen. Hinzu kam, dass Itachi selber kaum beunruhigt gewesen war, als Seika ihm gesagt hatte, sie wollte für einen kurzen Einkauf in die Stadt gehen. Für seine Unachtsamkeit schalt er sich jetzt.

Doch kaum vergingen weitere zehn Minuten, da kam Seika wieder - jedoch mit einer Begleitung, die Itachi nicht erwartet hätte. Es waren zu sechst, unter ihnen sein Bruder, eine junge blonde Frau und drei ältere Personen, die einiges an Autorität, Erfahrung und Ernsthaftigkeit ausstrahlten, was nicht einfach so auf die leichte Schulter zu nehmen war. Das erkannte der Schwarzhaarige und sofort setzte ein alarmiertes Gefühl in ihm ein, als er die Ankömmlinge erblickte. Doch was war da los? Seika ging zwar frei neben Sasuke vor sich hin, doch ihre Kleidung war mit Blut besprenkelt und an einigen Stellen zerrissen und sie wirkte auch ein wenig erschöpft. Außerdem sahen die weiteren nachfolgenden Personen recht angespannt aus.

Itachi wirkte so bedrohlich, als er aus dem Hauseingang heraus trat, dass die Besucher wie vor einer unsichtbaren Mauer zurückprallten. Sein Blick war hart wie Stahl und verhiess für die Anderen nichts Gutes. Die Temperatur auf dem Grundstück, welches das letzte auf der Hauptstraße des Uchihageländes war, fiel um einige Grade. Ino, die Itachi noch nie in ihrem Leben gesehen hatte, stolperte erschrocken einen Schritt zurück und auch Shizune erschauerte merklich. Nur Tsunade und Jiraiya blieben – jedenfalls äußerlich – gelassen. Es war eine Situation, wie sie sich niemand von ihnen je ausgemalt hatte, von Angesicht zu Angesicht mit dem wohl berühmtesten Mann des ganzen Kontinents. Über ihn und seine Fähigkeiten war nur wenig bekannt, doch

jeder hatte seine Tat vor Augen, wenn man über ihn sprach. Er hatte als Kind so eine schreckliche Bürde auf sich geladen und genau das zeugte bereits von einer wahnsinnigen Kraft, körperlich und geistig. Jeder würde denken, dass sein Auftauchen an diesem Ort nur eines bedeuten konnte, und zwar, sein schon begonnenes Werk zu vollenden, und jeder, der ihn hier sehen würde, würde in höchster Alarmbereitschaft alles tun, um die Stadt vor dem zu schützen was immer er auch tun wollte. Jeder – nur nicht die vier bis vorhin völlig ahnungslosen Personen, die Dank Seikas Aufklärung ein ganz anderes Bild der Angelegenheit besaßen. Je länger sie sich jedenfalls gegenüberstanden, desto sicherer waren sie sich einer Sache: Dass Itachi nur seine Frau so intensiv und drängend anblickte, als würde er nur sie sehen und niemanden sonst. Als Seika ihn nur Sekunden später entdeckte, ging sie schneller voraus und fand sich im nächsten Augenblick in seinen Armen wieder. Seine Nähe war sehr wohltuend und beruhigend für sie und seine Attitüde veränderte sich sofort, als er sie umarmte und an sich drückte, was der ganzen Situation wieder ein wenig von ihrer Anspannung wegnahm. Seika wirkte geschwächt, besorgt, aber auch erleichtert, bemerkte er.

„Was ist passiert? Warum sind 'Sie' hier?“, raunte er der Brünetten zu, während er sie musterte und versuchte mit seinen Möglichkeiten zu fühlen, ob es seiner Frau gut ging, doch körperlich schien sie unversehrt zu sein – wieder, denn das Blut, welches an ihr haftete, sprach Bände. Itachi spürte Seikas warme Handflächen auf seiner Brust und der Blick, mit dem sie ihn ansah, als sie ihren Kopf zu ihm hoch hob, ließ ihn unwillkürlich erschauern. Irgendwie wusste er, dass das, was sie im Moment dachte, nicht mit ihren unerwarteten Begleitern zu tun hatte. Doch diese wollten es nicht auf sich sitzen lassen, dass sie in diesem Moment übersehen wurden, egal, wie beruhigt die Beiden sein mochten, wieder zusammen zu sein, denn sie waren nicht zum zuschauen gekommen.

„Uchiha Itachi. Dass Du einmal wieder einen Schritt in diese Stadt machen würdest, hätten wir nicht gedacht“, sprach Tsunade und lenkte somit die Aufmerksamkeit des Paares wieder um. Die Worte der Hokage waren distanziert höflich, denn sie zeigten keine offene Feindschaft, doch trotzdem schwang in der Stimme der blonden Frau etwas Mahnendes mit, welches nicht ausgesprochen werden musste, denn jeder, der glaubte, dass die Situation ungefährlich war, der war naiv. Eine falsche Regung, und die Zukunft der Uchihas war besiegelt. Allein die Anwesenheit von Tsunade und Jiraiya, den beiden Sannin, machte klar, dass es keinesfalls leicht sein würde, sollten die Uchihas versuchen, anzugreifen oder zu fliehen. Jedoch wussten eigentlich alle, dass keines der beiden Dinge in deren Absicht lag, denn sonst hätten sie es ja schon viel eher getan. Seika wandte ihren Blick wieder von den Sannin ab, während Itachi nicht wusste, was er von der ganzen Sache halten sollte.

„Mir ging es genauso“, antwortete er nur, doch seine Stimme klang halblaut, als hätte er eigentlich nur zu sich gesprochen. Ein wenig seltsam waren diese Worte schon, doch trotzdem klangen sie ehrlich. Und dass er in der Vergangenheit sprach, hieß doch auch etwas Gutes, nicht wahr? Es war ihm aber noch immer nicht klar, warum die ganzen Leute hier waren, weswegen Itachi wieder zu Seika sah. Sie erkannte in seinem Blick, dass er eine Erklärung für das alles haben wollte.

„Ino hat mich auf der Straße erkannt. Ich wurde von ANBU festgenommen, doch

Tsunade-sama hat mich wieder frei gelassen“, erklärte die Brünette knapp, mit halblauter Stimme, sodass es gerade noch alle hören konnten. Sofort festigte sich Itachis Griff um sie und sein Ausdruck zeigte die vagsten Spuren von Schrecken und Rage. Nicht nur die Gewissheit, dass es das Werk der ANBU gewesen sein musste, dass seine Frau so zugerichtet war, kam über ihn, sondern auch das Wissen über die Konsequenzen dieses Vorfalls. Das Glück war ihnen nie richtig hold gewesen, warum hätte es sie dann gerade jetzt verschonen sollen? Die Situation war wirklich sehr verwickelt. Sie waren gerade erst eine Woche in Konohagakure und ihr Aufenthalt war bereits entdeckt worden. Natürlich war keiner von ihnen so leichtgläubig gewesen und hatte gedacht, dass sie sich für immer verstecken konnten. Sie hätten aber gewartet und sich vorbereitet, ein Treffen mit der Hokage zu arrangieren, um ihr alles in Ruhe und mit ausgewählten Details zu erklären. Doch nun waren dem alleinigen Gespräch mit Tsunade die ANBU zuvor gekommen und obwohl diese Organisation ihre Identitäten und Aufträge geheim hielten, streuten sie geschickt Informationen, welche ihrer Gegenspieler schwach machen würde. Oh ja, innerhalb ein paar Tage würde jeder in der Stadt wissen, dass Uchiha Itachi wieder da war. Und dann würde die Hölle losbrechen. Doch Seika trug dabei keine Schuld, auch wenn sie vielleicht versuchte, sich diese zu geben, so weit kannte der Schwarzhaarige seine Frau, die ihr Gesicht an seiner Schulter barg. Indem er sie noch mehr an sich drückte und mit seinen Händen über ihren Rücken strich, zeigte er ihr, dass er ihr Halt gab, was immer auch passiert, auch jetzt, da Itachi selber plötzlich voller Sorge, aber immer noch voll leichter Wut war.

Das Bild, welches Seika und Itachi boten, wirkte alles andere als feindselig. Es wirkte... Es gab kein Wort, das zu beschreiben, weil es einfach zu gegensätzlich war, jedenfalls für diejenigen, die bisher nichts von den Uchihas und deren gemeinsamen Entwicklung gewusst hatten. Sie waren Missing-Nins, welche als grausame Mörder galten und doch strahlten sie etwas Harmonisches aus, wenn sie miteinander umgingen, sich beschützend, ruhig und sorgenvoll. Doch irgendwann waren die Präsenzen der Anderen nicht mehr zu leugnen. So angespannt diese auch herein gekommen waren, irgendetwas schien ihnen zu sagen, dass sie in keinerlei Gefahr waren. Als der berühmte Uchiha jedoch seinen Blick von seiner Frau löste und seine Aufmerksamkeit wieder ihren Besuchern zuwandte, vor allem der Hokage und dem anderen Sannin, da merkten sie alle, dass er etwas auf der Seele hatte, das unbedingt ausgesprochen werden musste.

„Ich habe Konoha nur einmal um etwas gebeten und ich tue es nun ein weiteres Mal. Gewährt meiner Familie Schutz“, sagte Itachi plötzlich und seine Stimme klang diesmal klar und deutlich, als wäre das, was er sagen wollte, essentiell. Sein Gesicht zeigte dazu zwar keine Regung, doch warum klangen seine Worte so selbstlos, als würde er nicht für sich selber bitten? Seika sah wieder auf und ihre Hände fuhren höher auf Itachis Brust. Ihre goldenen Augen funkelten inständig.

„Bitte gebt auch meiner Familie Schutz...“, wiederholte sie aus ihrer Sicht, nun auch Itachi einschließend, und es lag darin ein Geheimnis, welches nur zwischen dem Schwarzhaarigen und der Brünetten zu existieren schien. Ein weiteres Mal waren die Anderen vergessen, als die Irriden von Seika und Itachi sich trafen und sie ihre Lippen bewegte, als wollte sie etwas sagen. Und sie sagte es auch.

„Ich weiß, was unser Baby wird, ich konnte es fühlen...“, wisperte sie ihm entgegen und er konnte spüren, wie sie ganz leicht bebte, als würde sie diese Information aus dem Innersten heraus aufwühlen. Deswegen erfasste auch Itachi eine Vorahnung, die so stark und glaubwürdig war, dass es eigentlich keiner Worte mehr von Seika bedurfte. Doch er wollte es hören und er wollte es in ihren Augen sehen. Denn er vertraute auf Seikas Urteil und würde sich das, was sie darüber glaubte, auch zu Herzen nehmen, denn sie Beide würden alles schaffen, egal, was auf sie zukam.

„Das Kind wird ein Junge, Itachi, wir bekommen einen zweiten Sohn...“, sprach die junge Frau zu ihrem Mann, diesmal laut, und sie brauchte nicht mehr zu sagen, um alle damit zu treffen. Sie hatte es vor ein paar Minuten in dem Moment der tiefen Angst um ihr Kind herausgefunden, als sie gespürt hatte, wie das Jutsu, welches die ANBU ihr auferlegt hatten, ihre Chakrabahnen kappte, auch wenn das Baby in ihr erst ein paar Wochen alt war. Doch sie war ein Medic-Nin und mit ihrem eigenen Körper sehr vertraut. Außerdem war das Gefühl das Gleiche wie damals, als sie mit Tokui schwanger gewesen war und deshalb war sie auch sicher, dass sie wieder einen Jungen bekommen würden. Wer aber auch nur ein bisschen mitdachte, wusste natürlich, wie das Verhältnis der lebenden Uchihabrüder verlaufen war. Und jeder konnte sich vorstellen, was durch diese neue Nachricht plötzlich in den Köpfen dieser Brüder vor sich ging.

Auf einmal schien die Luft so schwer zu sein, dass man sie kaum einatmen konnte. Es war wegen der neuen Enthüllung. Sie veränderte so vieles, sie entfachte so viele neue Gedanken. Seika war nun außer Gefahr, sie konnte nun zum ersten Mal richtig darüber nachsinnen. Noch ein Junge... Innerlich hatte sich die Brünette nichts Sehnlischeres gewünscht. Sie liebte ihren ersten Sohn Tokui und wusste, wie sehr er sich über einen Bruder freuen würde, mit dem er eines Tages spielen konnte und eben deshalb hatte sie sich noch einen Jungen gewünscht. Und auch für Itachi hatte sie so gehofft, heimlich, hinter den Gedanken des Schreckens, was denn sein würde, wenn es wieder zwei Uchihabrüder geben würde. Diese Konstellation hatte in der Vergangenheit zu verheerenden Ereignissen geführt, doch hatten sie sich nicht geschworen, dass eine Wiederholung dessen niemals wiederkehren sollte? Ja, das hatten sie und Itachi setzte alles daran, ein guter Vater zu sein, auch wenn er manchmal noch etwas unsicher dabei war. Doch da stand Seika ihm an der Seite und tat alles, ihre kleine Familie vollkommen glücklich zu machen. Sie hatte aber trotz allem noch Bedenken, die sich nicht einfach so ausschalten ließen, denn sie redete hier die ganze Zeit nur von sich. Wie dachte Itachi über das alles? Was würde Sasuke sagen, denn er war ja auch in diese Geschichte verwickelt? Alles Fragen, die sie hier und jetzt nicht gleich klären konnten. Seika wusste auch, dass sich die Sache nicht einfach so klären würde, wenn sie weiterhin so passiv herumstanden. Langsam wand sie sich deshalb aus dem nun sehr harten Griff von Itachi, nicht ohne ihm zuvor noch einen beschwichtigenden Blick zuzuwerfen. Sie drehte sich zu Tsunade, Jiraiya und Shizune hin.

„Bitte, kommt mit herein ins Haus“ Mit diesen paar knappen Worten und einer entsprechenden Geste lud sie ihre eigentlich ungewollten Besucher mit bemüht versöhnlichem Ton ein, sie in ihr neu gestaltetes Heim zu begleiten, damit sie dort in Ruhe reden konnten, denn Ruhe war wirklich das, was für dieses Gespräch nötig sein würde. Glücklicherweise schienen die Drei trotz ihrer Vorsicht so viel neu gewonnenes Vertrauen zu hegen, dass sie das Angebot mit kaum einem Zögern annahm und der

Brünetten hinein folgten, als sie die Stufen zur Haustür hinauf schritt. Ino hingegen verabschiedete sich wieder ganz schnell, weil ihr die ganze Sache immer noch viel zu peinlich war und niemand die Nerven hatte, sie doch noch zum Bleiben zu bewegen, weil es nun wichtigere Dinge gab, als ausdiskutieren, wer nun Schuld daran trug, dass es so weit gekommen war. Itachi sagte zu Sasuke, er sollte Tokui und Kisame suchen, und seinen Sohn hierher schicken. Denn Itachi und Seika brauchten nun jede Unterstützung, um bei der direkten Konfrontation mit ihren drei Besuchern standzuhalten. Aber auch Kisame sollte dabei sein, denn dem Schwarzhaarigen war klar, dass Seika auch von seiner Anwesenheit berichtet hatte. Ihre Gefangennahme war kein Moment gewesen, in dem sie noch darüber hätte nachdenken können, was sie am Besten verriet und worüber sie lieber schweigen sollte. Doch sie hatte trotz der schrecklichen Situation - denn so stellte er es sich vor - alles richtig gemacht, denn um das Vertrauen derer zu gewinnen, um deren Urteil sie nun bangen mussten, war es wichtig, ehrlich zu sein – jedenfalls über das, was sich innerhalb der Stadtmauern, wo Tsunade ja eine besondere Verantwortung inne hatten und die Sicherheit der Bewohner gewähren musste.

Weil Seika vorausgegangen war und die eingeladenen Personen ihr nach gegangen waren, schloss sich auch Itachi ihnen an. Shizune warf einen Blick über ihre Schulter und es schien ihr wohl nicht geheuer zu sein, den Uchiha in ihrem Rücken zu haben und sie schritt ein wenig schneller voraus. Doch sie waren sowieso schon an ihrem Ziel angekommen, der Küche. Seika blieb stehen und wies mit ihrer Hand hinein, zu dem nicht besonders großen Tisch mit den vier Stühlen.

„Bitte setzen Sie sich. Wir müssen hiermit Vorlieb nehmen, da wir noch nicht dazu gekommen sind, das Wohnzimmer einzurichten“, sprach sie und in ihrer Stimme schwang so etwas wie leichte Bitterkeit mit. Fürchtete sie etwa schon, dass sie nie mehr dazu würden kommen können? Ihre Sorge war berechtigt, denn niemand wusste, was die Sannin nun sagen würden, vor allem, weil es ja nicht nur in ihrer Hand lag, wie die Zukunft der Uchihas aussehen würde. Es gab die Ältesten und es gab einfach die ganzen Bewohner von Konohagakure, deren kollektives Wohl wichtiger war, als das dreier Personen, die vielleicht mehr Gefahr in diese Stadt brachten, als Segen. Doch jetzt war eigentlich noch nichts entschieden und die Blicke der beiden Frauen und des Mannes waren doch sehr neugierig, als sie den Raum betraten und sich umsahen. Und sie waren überrascht über das Bild, das sich ihnen bot. Es war alles völlig sauber und aufgeräumt. Die Küche sah blitzblank aus, obwohl die gewaschenen Teller, die wahrscheinlich beim Frühstück benutzt worden waren, noch in der Spüle standen und wohl darauf warteten, dass sie wieder benutzt werden würden. Man bemerkte das Leben in diesem Zimmer, ein paar kleine Detail vermittelten dies, wie zum Beispiel die rot-weiß gemusterten Sitzkissen auf dem Stühlen, von denen eines schon eine abgerissene Kordel hatte, weil jemand wohl sehr übermütig darauf herumgerutscht war. Auch das leicht zerknitterte Geschirrtuch sprach davon, dass hier wirklich gekocht und gelebt wurde, so wie bei einer ganz normalen Familie - obwohl die Begriffe 'Uchiha' und 'Normal' eigentlich nicht zueinander passen wollten.

„Kann ich Ihnen... etwas zu trinken anbieten?“, fragte Seika, als ihre drei Gäste sich gesetzt hatten und eine unangenehme Stille entstanden war, weil keiner so recht wusste, wo er anfangen sollte, zu reden. Es war für Tsunade, Shizune und Jiraiya schon ein komisches Gefühl, hier im Hause zweier ehemaliger Akatsuki zu sein, die

Berichten zufolge Beide außerordentlich stark waren und über Techniken verfügten, über die man nur spekulieren konnte. Außerdem hatte man seit fünf Jahren nichts mehr von ihnen gehört gehabt und dies war mehr als genug Zeit, in der sie neue, verheerende Jutsus hätten lernen können. Doch war das plausibel? Sie waren zu einer Familie geworden, die sogar ein Kind hatten. Außerdem sagte der Friede, der hier auf dem Uchiha Gelände herrschte, eigentlich alles über die Einstellung des Ehepaares aus. Genau aus diesem Grunde konnte sie ruhig hier sitzen und das abwarten, was noch kommen würde. Deshalb nickten sie auch auf die Frage der Brünetten hin, doch diese kam nicht weit.

„Seika, setz dich“, sagte Itachi, der beinahe auffordernd hinter dem noch freien Stuhl stand. Seika, die schon einen Schritt in Richtung Küchenzeile gemacht hatte, hielt inne und blickte ein wenig verwirrt zu ihrem Mann zurück.

„Ja, gleich, Itachi, ich möchte nur kurz-“, begann sie, doch wurde trotz ihrer beschwichtigenden Antwort unterbrochen.

„Seika“, sagte der Schwarzhaarige noch einmal mit Nachdruck. Sie hob leicht ihre Augenbrauen, denn diese Reaktion von ihm überraschte sie doch sehr. Was hatte er denn? Hatte sie etwas falsches gesagt? Er wollte, dass sie sich setzte, also wollte er, dass sie den Anderen nichts zu trinken brachte? Nein, das war Unsinn, denn Itachi hatte sicher verstanden, dass ihrer Situation nun sehr wichtig war. Es ging bestimmt nicht darum, nein, er schien etwas Anderes im Kopf zu haben... Plötzlich war ihr egal, wer noch mit ihnen zusammen im Raum war und ging auf ihren Mann zu.

„Itachi, es geht mir gut...“, flüsterte sie, doch es war trotzdem gut hörbar. Er wollte, dass sie sich ausruhte, dass sie nach alledem, was sie vorhin erlebt und durchlebt hatte, sich nicht mehr anstrenge, obwohl das Holen einiger Gläser doch kaum als Anstrengung bezeichnet werden konnte. Seika legte ihre Hand auf Itachis Arm und blickte ihn an, lange und intensiv und er erwiderte es und verband ihre Augen für einen Austausch von Worten, die nicht ausgetauscht werden mussten. Er musterte sie tief, versuchte zu verstehen, ob sie wirklich die Wahrheit sagte. Er wollte ihr ja glauben, doch trotzdem hatte diese überraschende, erschütternde Situation etwas in ihm geregt, das wirklich vollkommen sicher gehen wollte, dass seiner Frau nichts geschehen war. Dies war der Moment, über den er sich wirklich viele Gedanken gemacht hatte. Natürlich hatte er auch über das Wiedersehen mit Sasuke nachgedacht, doch dieses Szenario, wenn die Oberhäupter der Stadt erfahren würden, wer wieder zurückgekehrt war, ohne dass sie eigentlich die ganze wahre Geschichte kannten, war außerhalb seiner Vorstellungskraft gewesen. Nun wusste er warum, denn wenn er vorausgeahnt hätte, dass Seika von ANBU hätte gefangen genommen werden können, dann hätte er niemals einen Fuß in diese Stadt gesetzt. So erwiderte er lange und intensiv den Blick ihrer goldenen Irriden, bis er mit einem leisen ‚Hn.‘ den Stuhl um ein paar Zentimeter nach hinten rückte, als Aufforderung, dass seine Frau sich endlich setzen sollte. Noch einen Moment länger hielt sie Itachis Blick, doch dann seufzte sie resigniert und nahm schließlich doch Platz. Die sich entfernenden Schritte ihres Mannes sagten ihr, dass er das übernehmen wollte, was sie hatte tun wollen.

„Er schient sehr besorgt um Dich zu sein“, sagte Jiraiya flüsternd und zwinkerte der

Brünetten mit einem eindeutigen Grinsen zu. Natürlich, sie hatten alle ihrem kleinen Intermezzo zugesehen. Es war nicht so, dass sie es absichtlich getan hatten, obwohl Itachis Reaktion wirklich übertrieben gewesen war, doch anscheinend hatte diese Szene doch einiges mehr über ihre Beziehung verraten. Dass der Sannin so ruhig und locker eingestellt war, war ein positives Zeichen. Seika lächelte leicht, und es war, als hätte ein leicht verlegenes Gefühl von ihr Besitz ergriffen.

„Wir haben leider nichts anderes als Wasser und Saft im Haus. Mit Besuch haben wir absolut nicht gerechnet“, sagte sie, ohne auf die Worte des Mannes mit den langen weißen Haaren einzugehen. Shizune winkte ab und sie wirkte froh dabei, während sie einen heimlichen Blick zu Tsunade warf. Diese schien jedoch kaum zugehört zu haben, denn ihr Blick weilte bei Itachi, der Gläser aus einem Schrank holte und dann eine Karaffe mit Wasser füllte. Es wirkte, als konnte sie einfach nicht glauben, was sie da sah. Uchiha Itachi, Clanmörder und ehemaliges Akatsuki Mitglied, betätigte sich als Hausmann? Gut, er tat es gerade nur, weil er - wie Jiraiya treffend formuliert hatte - in Sorge um seine schwangere Frau war, die vorhin wirklich sehr viel hatte durchmachen müssen, doch trotzdem, das war ein Bild, welches sie sprachlos hinterließ. So war sie auch überrascht, als sie sich Auge um Auge mit dem Schwarzhhaarigen sah, der an den Tisch zurückgekehrt war, die Gläser und die Karaffen auf den Tisch gestellt und sich dann wieder hinter Seika postiert hatte. Die Hokage räusperte sich schnell und nahm wieder Haltung an.

„Nun... Ich hätte heute früh jeden ausgelacht, der mir gesagt hätte, ich würde euch heute wiedersehen. Wie lange seid ihr schon hier?“, fragte sie, mit einem leicht sarkastischen Lächeln, denn so, wie es hier aussah, schienen die Uchihas schon eine ganze Weile hier zu hausen.

„Seit anderthalb Wochen. Und wie wohl gut erkennbar ist, haben wir schon von Anfang an beschlossen, zu bleiben“, antwortete Seika und sie war wohl nicht darauf aus, groß um den Brei herum zu reden. Sie war überraschend enttarnt worden, so war es auch nicht nötig, mit irgendwelchen Formalitäten um sich zu werfen. Sie waren ja auch nur hier versammelt, weil sie darüber reden mussten, wie es weitergehen sollte. Es hatten nicht wenige Menschen mitbekommen, wie Seika von den ANBU geschnappt worden war und auch ihr Name war während des Gerangels gefallen. Und die Leute waren nicht blöd. Einer würde sich erinnern, wer sie war und dann würde dieses Wissen in kürzester Zeit die ganze Stadt überfluten. Die Bewohner von Konohagakure würden Erklärungen haben wollen, wenn nicht bald verkündet werden würde, dass eine Exekution bevor stand. Denn diese durfte es nicht geben, das wusste Tsunade jetzt schon.

„Ihr Beide habt von Schutz geredet. Was meint ihr damit?“, wollte Tsunade deswegen wissen und sie erkannte, wie sich die Blicke der beiden Uchihas daraufhin verdunkelten. Die schien wohl der Kernpunkt ihrer Absichten zu sein, um den sich einfach alles drehte. Es ging nicht um die Stadt, es ging wohl eigentlich auch nicht um Sasuke und es ging noch viel weniger um die Akatsuki und ihre eigentlichen Pläne. Seika hatte gesagt, dass es die Organisation nicht mehr gab. Doch zusätzlich hatte sie noch etwas anderes erwähnt, etwas, was die ganze Sache nur all zu plausibel machte...

„Tokui wäre mehrere Male beinahe entführt worden und sogar fast getötet. Sogar in

der Basis. Sogar während unserer Anwesenheit. Wegen der ganzen Sache würde einer der ehemaligen Akatsuki getötet. Am Ende hat sogar unser Anführer uns verlassen, uns im Stich gelassen. Wir konnten nicht mehr bleiben“, sprach Itachi und in seiner Stimme klang so viel Ungesagtes mit, dass die Luft davon fast vibrierte. Er hatte seine Hand auf Seika Schulter gelegt. Die Brünette hielt ihren Blick dabei leicht gesenkt.

„Es klingt vielleicht so, als wollten wir Konohagakure da mit hineinziehen, doch das stimmt nicht. Wir wollen niemandem etwas tun, wir hätten uns noch länger versteckt und es niemanden wissen lassen, dass wir überhaupt existieren. Ich hatte Angst, so große Angst um unsere Zukunft, um unsere Familie... Wir... Ich- ich habe mich verändert, durch unsere Heirat, unseren Sohn, nichts ist mir wichtiger als Itachi und Tokui. Ich würde alles für sie tun. Bitte, Tsunade-sama, dies ist der einzige Ort, an dem wir uns sicher fühlen können, an dem unser Kind... unsere Kinder ohne Furcht aufwachsen können...“, sagte Seika und sie konnte es nicht verhindern, dass in ihren Augenwinkeln Tränen erschienen. Mit ihren Fingern tastete sie nach Halt suchend nach Itachis Hand. Sie dachte wieder zurück, an das, was ihr vorhin geschehen war. In einem einzigen Moment hätte sie fast alle Hoffnung verloren, denn der Gedanken, entdeckt worden zu sein, hatte ihr den Boden unter den Füßen weggezogen. Sie hatten hier so viel aufgebaut und es hatte ihnen geholfen, die vergangenen, schrecklichen Erlebnisse zu vergessen. Sie wollte, dass Tokui vergaß. Er hatte so viel durchgemacht. Sie konnte nicht wissen, was in ihm damals vorgegangen war, doch selbst sie hatte das Wissen, dass man ihrem Sohn etwas hatte antun wollen, beinahe zerrissen. Wie muss es dann ihm ergangen sein? Doch er schlug sich so tapfer...

Jeder merkte, wie Seikas Nerven blank lagen und jedem war klar, dass in ihren Worten pure Ehrlichkeit mitschwang. So sehr sie sich auch beherrschen konnte, in diesem Moment wollte sie es gar nicht, denn nun war nicht die Zeit, die Starke zu spielen. Selbst Itachi hatte das begriffen und trat nicht ganz so kühl auf, wie sonst. Sie wollten kein Mitleid hervorrufen, denn sie hatten alleine schon so viel durchgestanden, doch sie mussten sich vor den drei Personen, die hier waren, um sich ein Bild von den Missing-Nins zu machen, öffnen und ihre Situation gut schildern. Sie mussten ihr Vertrauen gewinnen, denn anders war der Start in ihr nun wieder durcheinander geworfenes Leben nicht möglich. Sie hörten Shizune seufzen, Tsunades und Jiraiyas Gesicht blieben weitgehend regungslos. Es entstand erneut eine unangenehme Stille und so sehr Seika sie auch brechen wollte, sie durfte nicht. Sie wusste, dass die Situation für die Hokage nicht leicht war, denn sie waren ja nicht irgendwelche Shinobi, die sozusagen um Asyl und Amnestie baten. Was würden die Konsequenzen eines jeden Handelns sein? Was würde geschehen, wenn auf diese oder jene Weise entschieden werden würde? Sie musste nicht nur für sich überlegen, nein, auch für die Bewohner ihrer Stadt, für das Land und für die Beziehungen mit den anderen Staaten dieses Kontinents. Sie hatte ja auch noch nicht alles erfahren. Sie hatte viele Fragen an die ehemaligen Akatsuki, doch es war jetzt nicht die Zeit dafür, sie alle zu stellen. Doch Tatsache war, dass sie sie hören wollte. Sie wollte die Antworten auf ihre Fragen haben und das hieß eigentlich, dass-

Plötzlich waren laute, polternde Schritte zu hören und Stimmen drangen an ihre Ohren, die sehr aufgeregt wirkten. Die Sannin und Shizune sahen sich verwirrt und auch etwas alarmiert an, doch Seika und Itachi spürten schon an den Auren, wer die Neuankömmlinge waren. Endlich, darauf hatten sie gewartet.

„Ha- Hallo? Seika, Itachi? Wo seid ihr? Geht's euch gut? Oh Kami, ich hab's heut Morgen in der Badewanne schon im Gefühl gehabt, dass irgendwas passiert! Hey, jetzt antwortet doch, jagt mir keinen Schrecken ei- Ah!“, rief Kisame vollkommen bestürzt aus, als er durch den Türrahmen in die Küche stürmte und die Personen erblickte, die mit den Uchihas am Tisch saßen. Er stolperte zurück und fiel dabei fast über seine eigenen Füße, sodass er sich an der Wand abstützen musste, um nicht zu fallen. Seine Augen waren geweitet, als er die Godaime Hokage, den nur allzu berühmten Jiraiya und die andere Kunoichi sah. Dieser Anblick war das letzte, an das er gedacht hätte.

„Aha, das ist also der berüchtigte, brutale, furchtlose Schwertkämpfer Hoshigaki Kisame!“, meinte der weißhaarige Sannin, der sich zu dem Haimann umgedreht hatte. Für eine Sekunde lag dies Aussage in der Luft, doch dann brachen er und Tsunade in lautes Lachen aus. Die Verwirrung war groß, bei dem Blauhäutigen, sowie bei Seika, die gar nichts mehr verstand. Warum machte Kisame so ein Theater und warum lachten die Beiden sich nun darüber schlapp? Die blonde Frau war vorhin noch bei der Erwähnung des Missing-Nins aus Mizu no Kuni in furiose Flüche ausgebrochen. Jetzt machte sie sich über ihn lustig. Gut, sein Auftreten passte wirklich alles andere als zu den von Jiraiya aufgeführten Adjektiven und die Situation war doch generell nicht so... heiter.

„Okaa-san? Otou-san?“, ertönte auf einmal eine weitere Stimme und alles wurde schlagartig ruhig. Hinter den Beinen von Kisame trat ein kleiner Junge aus dem Schatten. Er hatte schwarzes Haar und der Ausdruck seiner goldenen Augen war von Unsicherheit und Sorge gezeichnet. Die Blicke der drei besonderen Besucher lagen sofort auf ihm und das bescherte ihm sichtlich ein unangenehmes Gefühl.

„Tokui“, sagte da Itachi, als Zeichen, dass er eintreten sollte, und dies schien den Jungen wieder aufzurütteln. Schnell, mit einem scheuen Blick zu den beiden älteren Personen, die wirklich sehr respektinflößend aussahen, lief er zu seinen Eltern. Er bemerkte, wie seine Mutter ihn anstarrte, und dass sie müde und auch ein wenig traurig schien. Sie streckte ihm ihre Hand entgegen, die er auch schnell ergriff. Dann hob sie ihn hoch und setzte ihn auf ihren Schoß. Tokui merkte, dass, obwohl vorhin so laut gelacht worden war, die Atmosphäre nicht wirklich fröhlich war.

„Tokui, das ist die Godaime Hokage, Tsunade-sama. Sie ist die Oberhaupt dieser Stadt. Ich habe Dir ihr Abbild auf dem großen Felsen gezeigt, weißt Du noch?“, sagte Seika zu ihrem Sohn, der jetzt plötzlich verstand, warum seine Eltern so nervös wirkten. Ja, sein Vater war auch nervös, das hatte Tokui sofort bemerkt, da die Schatten unter seinen Augen doch um einiges dunkler waren, als in den letzten Tagen. Ob ein Anderer das so leicht herausgefunden hätte, war fraglich, doch Tokui kannte seinen Vater ja gut. Jedenfalls war er verblüfft, dass eben diese Leute hier waren. Als seine Mutter ihn dann umarmte, als wollte sie ihn beschützen, da sah er, dass die Ärmel ihres Shirts zerrissen und mit Blut getränkt waren. Geschockt wandte er den Kopf nach hinten, um seine Mutter anzusehen, doch diese schüttelte nur ihren Kopf und lächelte leicht, als Zeichen, dass ihr nichts geschehen war.

„Das ist also euer Sohn, wie? Er kommt sehr nach Itachi“, sagte Tsunade und als Seika sie wieder ansah, bemerkte sie ein Lächeln auf den Lippen der blonden Frau. Auch

Shizune blickte völlig entzückt drein, eben so wie Jiraiya, der den Jungen genau musterte. Ja, es war, wie die blonde Frau gesagt hatte: Tokui kam sehr nach Itachi, doch in seinem Gesicht war auch viel von Seika zu entdecken: Natürlich, die Augen und darüber hinaus gehend in seinem Blick, der zwar kindlich wirkte, aber trotzdem sehr besonnen und aufmerksam, so, wie eben seine Mutter meistens war.

„Müssen wir von hier fort?“, fragte Tokui plötzlich und erntete dafür überraschte Augenmerke ihrer drei Gäste. Kein Wort war bisher in seiner Gegenwart gefallen, um was es bei diesem Treffen ging. Außerdem war der Junge doch gerade erst zu ihnen dazu gekommen, vor vielleicht zwei Minuten. Doch er hatte den Zustand seiner Mutter gesehen und vielleicht sogar noch mehr, was die Shinobi aus Konohagakure nicht erkennen konnten. So musste es sein. Er konnte sicher die Gesichter seiner Eltern deuten, auch wenn das unmöglich erschien, doch er war eben ihr Kind, und er konnte wohl auch schon sehr gut kombinieren. Das war erstaunlich für einen Jungen, der vier Jahre alt war, doch war es bei diesen Eltern wirklich ein Wunder, wenn er sehr begabt war?

Als dann auf einmal noch mehrere Schritte zu hören waren, waren es Sakura und Sasuke, die ebenfalls vorbei kamen, nachdem Sasuke seinen Neffen und den Haimann gerufen und auch noch schnell seine Frau geholt hatte. Er wollte bei diesem Treffen nicht fehlen, denn auch ihn hatte es sichtlich geschockt, dass seine Schwägerin gefasst worden war. Auch wenn er erst einmal alles andere als begeistert gewesen war, dass sein Bruder wieder hier in der Stadt aufgetaucht war, konnte er sich plötzlich nicht mehr vorstellen, wie es anders war, wenn er nichts von dessen erfülltem Leben und der Existenz seines Neffen wissen würde. Sein Bruder war immer noch ein Teil von ihm und auch, wenn er geglaubt hatte, er könnte die Gedanken an ihn verdrängen, so waren sie doch immer noch in seinem Innersten präsent gewesen. Umso mehr gespannt war nun die Atmosphäre, als das zweite Uchiha Ehepaar eintrat und somit mit ihrer Anwesenheit bezeugten, dass sie ihre Unterstützung für Seika und Itachi geben wollten. Doch es lag nicht an ihnen und ihrer Hoffnung, dass alles gut werden würde, nein, es lag ganz allein in den Händen von Tsunade, der Hokage, ob es ein gutes Ende für den neu geformten Clan geben würde, oder nicht.